

Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainicher Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort Frankenberg i. Sa. Fernruf 345. Monatsbezugspreis 2.— RM. zuzüglich Zustellgebühr. Postscheckkonto: Leipzig 109500. Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.

Nr. 142

Montag, 21. Juni 1943

102. Jahrgang

Das schwören wir!

Nachrichtenleiter Dr. Goebbels hat in seiner Rede an den Gräbern der Opfer der britischen Hochflieger in Wuppertal die ganze Verantwortlichkeit dieser verbrecherischen Kriegsführung geklärt. Seine Worte waren eine einzige Anklage gegen die südlichen Siegessiegler in den westlichen Demokratien, die mit dem gefallenen deutschen Volk die zivilisierten Völker aller Erdteile erheben. Jenes England, in dem ausgerechnet die „Feindung der englischen Kirchen“ es fertig bringt, den Soz zu überleben: „Es ist eine perverse Anklage der Christenheit, anzunehmen, daß Juden nicht genau gesündigt werden können“. Schlicht ist von selbst aus den Reihen der Völker aus, die Anspruch darauf erheben, als Träger der Zivilisation und Kultur anerkannt zu werden. Wenn die große Welt nicht gar so vergräßt wäre, hätte die englische Nation schon ihrer gemalten Standarten im Bereichslieg wegen für alle Zeit verschont und gewünscht werden müssen. An warnenden Stimmen hat es nicht gefehlt. Wie erkennen hier nur an das Wort Bismarcks: „Die Politik der Engländer ist weder anständig, noch ehrbar, noch zuverlässig, ihre hervorragendste Eigenschaft ist Heuchelei.“ Tresslich charakterisierte auch unser Führer in seiner Reichstagrede vom 8. September 1939 die englische Politik mit den Sätzen: „Seit Jahrhunderten hat England das Ziel verfolgt, die europäischen Völker der britischen Weltermierungspolitik gegenüber dadurch wehrlos zu machen, daß ein Gleichgewicht der Kräfte proklamiert wurde, nach dem England das Recht in Abstand nahm, den ihm jeweils am gefährlichsten erscheinenden europäischen Staat unter fahnschreiemenden Verbündeten anzugreifen oder zu vernichten. So hat es nicht die spanische Weltmacht bestimmt, später die Holländische, dann die französische und seit 1871 die deutsche.“ — Bisher hat England mit seiner Politik Bild gehabt. In unserem Führer ist ihm aber ein Gegner entstanden, der mit dem deutschen Volk die ganze Welt schaudert und hörend gemacht hat. Die Feuer, die die britischen Völker jetzt in deutschen Städten entfachen, sollen und werden in unseren Herzen für alle Zeiten nachhaltig weiterbrennen und uns und unsere nachkommenden Geschlechter zu unerbittlichen Rächtern über die britische Würdernation formen. In der Heimat schlägt der britische Terror die deutsche Gemeinschaft nur noch enger, die sich nicht allein in diesem Mitleid mit unseren Brüthern und Schwestern in den bombengeschädigten Gebieten aufhält, sondern in dem festen Willen zu fahrlässiger Hilfe und in dem unersättlichen Schout, den britischen Terror mit gleichem Terror zu vergelten, wenn die Zeit dazu kommen wird. Daß es recht bald kommt, dafür wollen wir in der Heimat noch mehr als bisher arbeiten und unsere Leistungen für den Tag der Rache auf ein Höchstmaß steigern. Das schwören wir und dieser Schurk soll uns heilig sein, weil er nichts mehr und nichts weniger als unser Dasein garantiert! V.

Adolf Hitler rettete Europa vor dem Bolschewismus

Oslo, 21. 6. (S.-Kant.) „Als vor zwei Jahren der große europäische Kampf gegen den Bolschewismus begann, wurde Europa und damit auch das norwegische Land vor einer tödlichen Bedrohung durch Adolf Hitler gerettet.“ Mit diesen Worten über den Sinn des nunmehr zweijährigen Kampfes im Osten begann Ministerpräsident Quisling eine Rede, die er in einer Rundfunkrede in Hamar hielt. Der Ministerpräsident wies auf die Bedeutung der Befreiung Norwegens im Zusammenhang mit dem Kampf gegen den Bolschewismus hin und betonte, wenn Deutschland nicht im Jahre 1940 Norwegen besetzt hätte, dann würde es mit den Sowjets im Laufe der späteren Entwicklung im Norden zusammengehen. Ein und Norwegen wäre ein Schlachtfeld geworden, auf dem von allen Seiten het gekämpft worden wäre. Der Bolschewismus verfolge stets eine konsequente Politik, so lange Staatspräsident Quisling am Hand seiner langjährigen persönlichen Erfahrungen in der Sowjetunion bat. Nicht umsonst hätten die Sowjets bei ihren Verhandlungen mit Deutschland die bekannten territorialen Ansprüche, u. a. auf den Baltikum und den Norden, gestellt. Wäre Deutschland darauf eingegangen, dann wären die entsprechenden Länder und damit auch Norwegen längst eine Beute des Bolschewismus geworden. Das sei todernste Wahrlichkeit, und aus diesem Hintergrund müsse man den Weltkampf ansehen, der heute ausgetragen werde. Ein vollkommenes Norwegen würde die vollständige nationale Auslöschung des norwegischen Volkes bedeuten, denn Norwegen sei eines der ersten Ziels der Sowjetunion im Kampfe um die Weltherrschaft. Ein englisch-amerikanischer Sieg würde gleichbedeutend sein mit einem Bolschewiskrieg.

Die Kämpfer der „Feldherrnhalle“

Sinnbild höchster Einschaffbereitschaft und Opferfreudigkeit — Von der SA-Wachstandarte zur Panzer-Grenadier-Division

Kronzeuge und Vorbild des Kampfgeistes der SA.

SA-Hauptsturmführer Nehm, Oberstleutnant

SA-Führung

Im Rahmen eines feierlichen Appells wurde am 20. Jun. der 60. Infanteriedivision (mot.) folgender Eratz des Führers bekanntgegeben:

„Ich verleihe in Anerkennung des herausragenden Einsatzes unserer SA im Kampf für das Deutsche Reich der 60. Infanteriedivision (mot.) mit dem Tage der Einziehung des SA-Regiments „Feldherrnhalle“ den Namen „Panzergrenadierdivision Feldherrnhalle“.

Ich würde damit zugleich den heldenhafsten Kampf der bei Stalingrad gefallenen Angehörigen der 60. Infanteriedivision (mot.) und den gewiss, doch Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Grenadierdivision Feldherrnhalle, dem Vorbild „Ihrer gesallenen Kameraden gelten, alles daran legen, um den Kampf für das Reichs Freiheit und Größe zum Siegreichen Ende zu führen. ge. Adolf Hitler.“

Der Name „Feldherrnhalle“ ist dem deutschen Volk schon längst zum Symbol für den opferbereiten, unermüdbaren Geist nationalsozialistischen Kampfes geworden. Die Männer, die an jenem 9. November 1923 mit dem Führer zur Feldherrnhalle in den Augenblicken der Revolution marschierten, glaubten trocken der Schön und Schande jener Zeit, trock allen Verlust und Todesbrüder am das Reich und an den Sieg. Aus ihrem Frontalbatiment des Weltkrieges wußten sie, daß nur Opfer neues Leben schafft. So

fielen die ersten 16 Helden der großen nationalsozialistischen Revolution. Sie legten durch ihren Tod den Grundstein zum neuen Reich.

Somit fort und fort die Kraft ihrer Idee und ihres Vorbilds in die deutschen Herzen. Ihr Geist wurde im Widerstand und über tausenden lebendig. Die Sturmabteilungen des Führers legten ihren Siegesmarsch fort durch ganz Deutschland, durch Brandenburg und Sachsen, nach Österreich und ins Sudetenland.

Die Männer der SA haben nach dem Besiegen des Führers das Vermächtnis der Gefallenen der Feldherrnhalle zu wahren, die heute als die „Ewigkeitswoche“ auf den Königlichen Platz in München Polen bejogen haben. Im Jahre 1935 wurde die SA-Wachstandarte als einzige sozialistische Einheit der SA aufgestellt. Sie zeigte sich aus jungen SA-Freiwilligen zusammen, die entschlossen waren, kompromißlos ihr Leben der großen Aufgabe zu weihen und höchste Vorbilder der Sturmabteilungen zu sein. Auf dem Reichspartitag 1936 verließ der Führer dieser Standarte den Namen „Feldherrnhalle“ und beauftragte damit den ehrenvollen Auftrag, den die Standarte und mit ihr die SA für alle Zeiten zu erfüllen hat. Am 12. Januar 1937 ernannte der Führer den ersten SA-Führer, Reichsmarschall Hermann Göring, zum Chef der Standarte „Feldherrnhalle“.

Was der Führer den Männern der Standarte erwartete — tapferer Einschluß und Opferfreudigkeit bis zur Aufgabe des eigenen Todes — haben sie selbst gern ehrenvoll erfüllt. Sie traten freiwillig sofort bei Angriffsausbuch in die vorderste Linie. Der größte Teil von ihnen bildete den Kern der Fallschirmjäger und Sturzkampftruppen. Zu vielen Gefechten kämpfte es sich oft unter den schwersten Bedingungen heldenmäßig durch. Weber Sämpfe noch Walder konnten sehr blutige Verteilungen aufstellen. Stark ausgebaut sowjetische Stellungen wurden oft ohne Unterstützung durch schwere Waffen gestürzt. Der Durchbruch des Batallions durch die Stelllinie am Peipussee war höchste Vollenbung und Weitreichstes des jenen beträchtlichen Durchbruch durch die Maginotlinie bewiesenen kampfkräftigen Rennens des Batallions. Die Namen Narwa, Scheiblin, Rostow werden auf immer ihren Platz in der Geschichte des Batallions haben.

Am der Einschließungsfront von Sennengrad und in der Sympathie des Wolchow hat das Batallion wiederholt von 30 bis 40 Grad Höhe tagelang im freien Weitfeld gegen sowjetische Angreife tapfer abgeschlagen. Besonders die Kämpfe des Februar 1942 am Wolchow haben das Batallion weiteren Kreisen bekannt gemacht. Dort errang sich eine Kompanie, die bis zum letzten Mann und zur letzten Patrone den heranrückenden Waffen der Bolschewiten trocken, den Ehrennamen „Hoch-Westel-Kompanie“, unter dem sie in die Geschichte ihrer Division eingegangen ist. Eine Kampfgruppe des Batallions war entscheidend an der Einfassung der 105 Tage von den Bolschewisten eingeschlossenen Gruppe des Generalmajors Scherer beteiligt. Der Kommandierende General konnte dem Batallion den Juvalos ausstellen, daß es sich im Angriff und Abwehr gleich bewährt und daß überall wo es stand, der verteidigte Boden in deutlicher Hand blieb.

In Anerkennung des Erfolges der gesamten SA.

Naechster Zank in Kärgi

Der Chef des OK, Reichsminister Speer, über gab im Osten sein wichtigstes Großbauprojekt seine Bestimmung, das von deutschen Frontaltruppen der OK und Einheiten der Pioniere unter schwierigsten Umständen zum festgelegten Termin fertiggestellt wurde. Bei dieser Gelegenheit überreichte er dem OK-Einsatzgruppenleiter, Architekt Prof. Brugmann, das Ritterkreuz des Riesengenossenstrenges mit Schwertern.

Die italienische Statthalter in Albanien, General Pariani,

überreichte in Anwesenheit einer großen Volksmenge die den ersten vier albanischen Jägerregimentern verliehenen Fahnen.

Die rumänische Staatsführung hat die Ausdehnung des Kriegszeitraumes auf alle Studenten beschlossen.

Die nordspanische Provinzstadt Bilbao beginnt in Anwesenheit des Parteimitlers Krebs den 6. Jahresstag ihrer Besetzung vom britischem Zuschlag.

Tag der Soldatenfamilie in Rumänien

Am Sonntag, dem „Tag der Soldatenfamilie“ in Rumänien, finden im ganzen Lande Sammlungen zugunsten der Familien der eingeschlossenen Soldaten statt. Der Soldatenkredit für die Marine, General Schoon, betont, daß diesem Anlaß im rumänischen Rundfunk, das für immer der bolschewistische Krieg im Osten verhindert werden möge, der den Weltkrieg Rumäniens und ganz Europas bedrohte.

Das aktuelle indische Problem

Das Eintreffen Subhas Chandra Bose in der japanischen Hauptstadt beweist, daß das indische Problem mehr denn je aktuell ist, bemerkt man in România.

Thailands Premierminister Pibul Songgram richtet am Sonnabend ein Telegramm an den japanischen Premierminister Tojo, in dem er für die Erklärung vor dem japanischen Reichstag dankt, daß Japan bereit sei, bei der weiteren Entwicklung Thailands mitzuwirken.

Die Bevölkerung Englands

Die spanische Zeitung „Pueblo“ veröffentlicht in ihrer Wochenzeitung einen interessanten Artikel, in dem noch einmal klar die Bevölkerung Englands und die Schulden der Juden am Krieg aufgezeigt wird.



Reichsminister Dr. Goebbels in Wuppertal
Reichsminister Dr. Goebbels wurde bei der Künftin in Wuppertal-Oberfeld von der Bevölkerung lärmisch umjubelt.

Rege Stoßtruppätigkeit an der Ostfront

Drei Sowjetfrachter im der Wolga mündung schwer getroffen

Bomben auf Einzelziele im Raum von London
Aus dem Führerhauptquartier, 20. 6. (S. 20.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Certifizierte Vorstöße der Sowjets am Kubanaberg. Testflug nordöstliches Stumm und im Raum von Kirov wurden abgeschossen. In den übrigen Minuten der Ostfront herrschte rege Stoßtruppätigkeit. Schwere Artillerie des Heeres bekämpfte kriegswichtige Ziele in Leningrad mit großer Wirkung.

Bei einem erneuten Angriff der Luftwaffe auf Schiffssiede in der Wolgamündung erzielten vier weitere Treffer zu schweren Bombentreffern, das mit der Vernichtung eines Teils dieses Schiffes gerechnet werden kann. Andere deutsche Kampfflugzeuge bekämpften Industrieanlagen tiefer im feindlichen Hinterland. Ein Flugzug lehnte vor diesen Einsätzen nicht zurück.

Deutsche und italienische Kampfflugzeuge begleiteten die Landeinsätze von Gijetta und Pantelleria zusammen mit Bombern.

Wenige feindliche Flugzeuge führten in der vergangenen Nacht Schläge über dem westlichen Reichsgebiet durch, ohne Bomben zu werfen. Über den bis

an der Front verlieb beschafft der Führer am 9. August 1942 den Infanterieregiment 271, in dem bisher das Bataillon „Feldherrnhalle“ steht, die Bezeichnung „Grenadierregiment „Feldherrnhalle“ und das Recht zum Tragen eines Namensstiftens mit der Aufschrift „Feldherrnhalle“. Neben dem 18-jährigen SA-Mann kämpfen 40jährige und noch ältere Männer. Sie stehen den Jungen in nichts nach, denn sie sind alle vom gleichen Idealismus und bedingungslosen Einsatzwillen beseelt.

Die nunmehrige Erdebung des Grenadierregiments „Feldherrnhalle“ zur Panzer-Grenadierdivision „Feldherrnhalle“ ist eine weitere hohe Auszeichnung für die Taten des Regiments und die Leistungen der SA an der Front. Die Gefallenen des 9. November 1923 und die Helden von Stalingrad marschierten im Geist in den Reihen der neuen Division, wie Stalingrad im besonderen Weise zum Symbol dafür wurde, daß der Geist der Männer von der Feldherrnhalle heute die ganze deutsche Wehrmacht beseelt.

Die Panzer-Grenadierdivision „Feldherrnhalle“ hat eine, wenn auch kurze, so doch starke Tradition. Die Geschichte des Bataillons und Regiments „Feldherrnhalle“ ist zusammen mit den Leistungen der in den Wallfahrts- und Lustländereinheiten liegenden Angehörigen der Stabswache „Feldherrnhalle“ würdig, der jüdischen Division „Feldherrnhalle“. Verpflichtung und Einsatz zu sein, das Vermächtnis der bei Stalingrad gescheiterten Räumungen zu wahren. Es führt ein gerader Weg von der Feldherrnhalle durch Stamborow, über die Schlachtfelder dieses Krieges zum Heldengrab in Stalingrad. Es ist der Weg größter Idealismus und höchster Opferbereitschaft; es ist der Weg zum Erfolg.

Wir erinnern uns hierbei an die Worte, die der Führer weisschauend in Frühjahr 1924 am letzten Tag des gegen ihn angestellten Prozesses sprach:

„Genau in diesen Tagen habe ich die große Hoffnung, daß einmal die Stunde kommt, daß diese Männer zu Bataillonen, zu Bataillonen, die Regimenter zu Divisionen werden.“

Als Symbol dafür steht heute die Panzer-Grenadierdivision „Feldherrnhalle“.

Die SA Großdeutschlands dankt dem Führer und lädt voll Stolz auf ihre Division. Sie wird in Erfüllung ihres alten Auftrags dafür sorgen, daß aus ihren Reihen der Stoff ist, aus der ganze Front immer die Männer pflücken, die nach der Erwartung des Führers „dem Vorbild ihrer gefallenen Räumenden getreu alles daran leben, um den Kampf für das Reichs Freiheit und Größe zu einem Sieglichen Ende zu führen“.

Der Reichsmarschall grüßt die „Panzer-Grenadier-Division Feldherrnhalle“

Aus Anlaß der Namensverleihung „Panzer-Grenadier-Division Feldherrnhalle“ an die 80. Infanteriedivision (mot.) tritt der Reichsmarschall Hermann Göring an SA-Obergruppenführer Büttner folgendes Schreiben:

„An SA-Obergruppenführer Büttner,

Ich danke Ihnen für Ihre Meliorung, monach durch den Führer der 80. Infanterie-Division (mot.) in Anerkennung des herausragenden Initiativen des SA, um stammt für das Großdeutsche Reich der Name „Panzer-Grenadier-Division Feldherrnhalle“ verliehen wurde.

Als erster SA-Führer und Chef der Stabswache „Feldherrnhalle“ erfüllt es mich mit besonderem Stolz, daß der Führer den bedeutendsten Einsatz und vorbildlichen Kampfgeist aller in den Reihen der großdeutschen Wehrmacht im heutigen Soldatensieg der Nation hinzufließen. In dieser Weise gewürdigt hat. In der Gewissheit, daß auch weiterhin die Männer der SA in leichter Einsatzbereitschaft und bestreitbarer Treue zum Führer und Reich im Kampf um Großdeutschland Zukunft in vorbildlicher Weise ihren Mann stehen, grüße ich an diesem Ehrentage die „Panzer-Grenadier-Division Feldherrnhalle“.

Heil Hitler!

9.6. 1942

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.“

Istrien demonstriert gegen die räuberischen Absichten Moskaus

WIR Antwort auf die bisherigen Taten enthielt die Macht Moskaus. Jürgen einem bolschewistischen Staat anzugehören, fanden in allen Städten und Dörfern Istriens große Kundgebungen der Bevölkerung und der Schwarzhäder statt, bei denen die Zugehörigkeit zu Italien und die Treue zum Duke zum Ausdruck gebracht wurden. Eine besonders eindrucksvolle Zieldorf stand in Pola statt. Der Präfekt und der jugoslawische Hoheitsräger Jürgen landete am den Duke und den Patriarchen Josip Sezera Telegramme, in denen der Willen der Istrien Bevölkerung, die zum Erfolg zu kämpfen, bestätigt wird.

Am Mittag wurde ein schwächerer Bomber abgeschossen.

Schwere Kampfflugzeuge und einzelne Flugzeuge mit Säbeln und Granaten und Bomben und Minen fielen an. Bei diesen Angriffen verlor der Feind 27 Flugzeuge, 6 davon in Russland durch die Flieger, 4 in Osteuropa durch die Flieger, 17 wurden von Jagdern der Flieger abgeschossen, davon 15 über Sardinien und 2 über Messina. Einige Beschädigungen wurden gesammelt.

Italienische Torpedoflugzeuge versenken 10.000-BRT-Dampfer

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgendes Wortlaut:

Unsere Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Torpedoflugzeuge bereiteten dem Feind gewordene feindlichen Verluste längs der nordafrikanischen Küste einen Glanz. Sie versennten vor Bone einen 10.000-BRT-Dampfer und erzielten Treffer auf zwei weiteren Dampfern von zusammen 17.000 BRT.

Italienische und deutsche Kampfflugzeuge griffen mit sichlichem Erfolg die Höhen von Gijetta und Pantelleria an.

Der italienische Rüstungsbund zwischen Villa San Giovanni und Reggio sowie die Stadt Messina wurden gestern von starken Verbänden viernotiger Flugzeuge angegriffen. Zwei Flugzeuge wurden von der Flieger bei Messina und eines von weiteren Jagdern über Gijetta abgeschossen, die ein weiteres schwedisches Versorgungsschiff über Sardinien vernichteten.

Abwehr feindlicher Stoßtrupps

Erfolgreicher Vorstoß deutscher Tigerpanzer

Gewölkte Eisenbahnbrücke über den Donets zerstört

In den Abendstunden des 18. Juni und am Morgen des 19. Juni griffen die Bolschewisten am Kubanaberg mit schwächeren Kräften die deutschen Stellungen an, wurden jedoch überall, zum Teil im Gegenseitig, zurückgeschlagen. Während es dann tagüber zu keinen weiteren Kampfhandlungen gekommen war, versuchte der Feind am Abend im Lagergebiet des Kuban Angriffsfolgen zu erzielen, wurde aber auch hier verlustreich abgewiesen. Gegen den Bandenkopf der Sowjets bei Novorossijsk waren deutsche Sturzkampfflieger erfolgreich eingesetzt. Diese Angriffe wurden durch Artillerie unterstützt, die die schwere Flak unter Beschluß stellte, so daß deren Abwehr nicht wirksam eintreten konnte.

Bei eigenem Überraschenden Vorstoß zerstörten deutsche Tigerpanzer im Raum von Charlow 24 schwere Panzer und Kampfpanzer. In einem gebrochenen Angriff auf die sowjetischen Stellen nach kurzem Granatwerfer- und Artilleriefeuer in Kompanie- und Bataillonsstärke gegen die deutschen Verbündeten. Unter empfindlichen Verlusten für den Feind wehrten die Grenadiere die Angriffe ab. Auch südwärtslich Solowjow mißlang der Versuch sowjetischer Stoßtruppe, in die deutschen Stellungen einzudringen. Ein feindliches Angriffslaufzeug, das sich zu fest verankerte, wurde von den Grenadiere mit Infanteriewaffen abgeschossen.

Mit etwa 60 Mann und zwei Flammwerfern gingen die Soldaten im Raum von Kirov nach feindlicher Artilleriebedrohung und unter Einsatz schwerer Maschinengewehre über die Eisenbahnbrücke über den Donets.

Die Waffen gegen die deutschen Geschützposten vor, die ihnen eine blutige Abfuhr erteilten. Nach Bekämpfung eines vorübergehenden Einbruchs wurden 27 Tote und viele verwundete Sowjets auf dem Kampftfelde gezählt. Ein weiteres Stoßtruppunternehmen des Feindes, das er weithin Weißrussland durchführen wollte, brach schon vor den deutschen Stellungen zusammen.

Im nördlichen Frontabschnitt bestätigte Artillerie des Heeres die debatienten Karawane-Werke in Przingograd. Schon nach wenigen Treffern entstand ausgedehnter Schaden in den Werkstätten. Im Kambala-Passabschnitt lagen die feindlichen Stellungen und Nachschubwege unter blinderen Verbänden schwerer Artillerie. Auch hier wurden Stoßtruppunternehmen des Feindes durch unsere Grenadiere erfolgreich abgewiesen.

Die deutsche und verbündete Luftwaffe fehlte in der Nacht vom 19. zum 20. Juni die Bekämpfung der südwärtslichen Verbündeten und Verbündeten des Feindes im mittleren und am Südabschnitt der Ostfront fort. Hierbei gelang es, die 25 Kilometer südlich Przingograd über den Donets fahrende Eisenbahnbrücke nachhaltig zu zerstören. Von ebenso guter Wirkung war ein Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen den 200 Kilometer östlich Orel liegenden Eisenbahnhauptpunkt Teterow. Im Norden der Ostfront wurde die des Gorodischskoje über den Wolgas fahrende Eisenbahnbrücke durch Bomberangriffe unterbrochen, während Sturzkampfflieger den Verkehr auf der Murmanbrücke durch Bombenangriff unterbunden. Am rechten Ostfrontabschnitt am 19. Juni 10 schwere Flugzeuge abgeschossen, wogen nur über kleine Flugzeuge verlorengegangen.

Deutschland wird niemals kapitulieren!

Siegen wird, wer die besseren Herren behält!

Arbeiter im blauen Stiel neben dem General, die Arbeiterin neben dem Generalleiter, Uniformen und Abzeichen fast aller Gütersorten der Bewegung — das war das äußere Bild einer geschlossenen Willenskundgebung der Schaffenden der Sturm und der Faust in einem südwärtsdeutschen Großherzogtum am Freitag. Heimat und Front reichten sich hier wieder einmal die Hand zu gemeinsamem Wollen.

Innenlich gespannt folgten sie alle den Aufführungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitsdienst, des Gauleiters Reichsminister Reichsstatthalter Saarland, der zusammen mit Reichsstatthalter Robert Wagner erschienen war. Der deutsche Arbeiter, so sagte Gauleiter Saarland u. a. müsse heute wissen, daß er von Menschen geführt werde, die nicht vom Grimen führt, und nicht aus einer ganz anderen gegenständlichen Sphäre sich etwa als Besitzer und Unternehmer aufzuhalten wollten. Auf den Arbeitsdienst fremdländischer Kräfte in Deutschland eingehend, sah der Minister, heute arbeite Europa für Deutschland. Im einzelnen erläuterte er an Hand unverdeutlicher Beweise noch einmal die starke Position des Reiches, das heute von Männern — an der Spitze Adolf Hitler — geführt werde. Deshalb sei es auch nicht zu vergleichen mit dem faulen Deutschen des ersten Weltkrieges. Das nationalsozialistische Deutschland werde auf noch nie verlockende Angebote, hinter denen sich die

südliche Freize verberge, nicht hereinfallen. Das eine könne er unter den Feinden schon heute mit voller Offenheit sagen: Deutschland wird niemals kapitulieren! Die Lügen von 1918 haben es immun gemacht.

Das Reich hält alle Möglichkeiten zur Erringung des Sieges in seiner Hand. Diese sind genuglich, daß es den Krieg gar nicht verlieren kann. Der totale Arbeitsdienst braucht keine Reserven zum Trotzen. Er wird noch häufig erweitert und vertieft. Ein Dreijahresplan schafft gegenüber dem ersten Weltkrieg arbeitende in Deutschland, ganz abgesehen von den uns zusätzlich zur Bewaffnung liegenden besetzten Gebieten, deren prozentualer Anteil am Arbeits- und Produktionsertrag ebenfalls ein vielfaches gegenüber früher ausmacht. Neben allen anderen militärischen und wirtschaftlichen Vorteilen haben wir im dreiten Krieg auch die besseren Herren, die Siegentscheidend sein werden.

Mit einem aufrührerischen Appell an die Arbeitnehmer und Arbeitserinner, an Betriebsführer und Ingenieure, an alle Schaffenden der Sturm und der Faust, auch weiterhin in einem nie einkommenden Maße an dem deutschen Endkrieg teilzuhaben, schloß Gauleiter Saarland seine mit stürmischen Zustimmungskundgebungen aufgenommene, überzeugungstarre und siegesgewissene Aufführung.

Naturkatastrophe in der Türkei

Große vernichten nordwestanatolische Stadt Afapazar

Jahrehe Todesopfer

Am Sonnabend ereignete sich in der Türkei eine Naturkatastrophe. In Istanbul waren zwei heftige Erdbebenstöße gejährt, deren Intensität in der landwirtschaftlich sehr reichen Gegend von Afapazar in Nordwestanatolien lag. Die Telefonverbindungen zwischen Istanbul und der Hauptstadt Ankara sind seitdem unterbrochen und auch der Ankara-Express, der Sonnabend Istanbul verließ, konnte wegen der Erdbebenstöße nicht weiterfahren und mußte auf der Strecke liegenbleiben. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Aufhaltende Tätigkeit des Balkans Paracutin

Wie uns Berlin gemeldet wird, hält die Tätigkeit des neuen Balkans Paracutin weiter an. Die Regierung legt Flugzeuge zur Rettung der von den Vulkanen bedrohten Ortschaften ein und setzt 150.000 Pesos zur Unterstützung der von der Katastrophe Betroffenen zur Verfügung.

Wir stellen fest

Franzberg Sa., 21. Juni.

Morgen sieht sich zum zweiten Mal der Tod des Ausbruches des Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Wir erinnern uns dabei des Aufrufs des Führers an das deutsche Volk vom 22. Juni, in dem es u. a. heißt: „Seit über zwei Jahrzehnten hat sich die jüdisch-bolschewistische Machthaberhaft von Moskau aus bemüht, nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa in Brand zu setzen. Nicht Deutschland hat seine nationalsozialistische Weltanschauung jemals verschuldet noch Recht gegen die Sowjetunion zu tragen, sondern die jüdisch-bolschewistischen Machthaber in Moskau haben es unermüdet unternommen, unser und den anderen europäischen Völkern ihre Herrschaft aufzuzwingen, und dies nicht nur geistig, sondern vor allem auch militärisch möglichst. Die Folgen der Tätigkeit dieses Regimes aber waren in allen Ländern nur Chaos, Elend und Hungersnot.“ Zwei Jahre Krieg gegen die Sowjetunion haben der Welt zur Gewalt die Möglichkeit der Macht des Führers bestätigt. Auch diejenigen in aller Welt, die bisher vielleicht des Glaubens waren, daß fortgeschritten Droschken Moskau seien nur böher Bluff gewesen, werden durch die jetzt getroffenen Massen an Kriegsmaterial und Menschen, die Stalin einzuführen in die Lage war, irgendwie sich wohl davon überzeugt haben, daß die Sowjetunion seit ihrem Bestehen tatsächlich nur auf den Krieg zur Unterwerfung zunächst ganz Europa hingearbeitet hat. Der ganze Sowjetstaat war über zwei Jahrzehnte hinweg eine einzige Rüstungsfabrik und eine große Raffinerie. Was nicht im Dienste dieser Kriegsanstrengungen stand, mußte in den Menschenlosen Russland verschwinden. Es ist zwar wesentlich anders gekommen, als Moskau erhofft einst sagte: „Selbst gestaltet für den kommenden Krieg gegen den Faschismus. Dieser Krieg wird nicht auf russischem Boden, sondern in Europa beginnen.“ Damit dem Sowjetland des deutschen Soldaten und der mit ihm Seite an Seite kämpfenden Kameraden vieler anderer europäischer Nationen, die gleich wie in den Sowjeten den Tod seines aller Kultur erlitten haben, spielt sich der Krieg im Osten weit im Inneren des Sowjetstaates ab. Mit über 100 Millionen Einwohnern ist Deutschland der Macht Moskaus, Europa zu überrennen, entgegengetreten, seinem Appell zur gemeinsamen Verteidigung Europas gegen die jüdisch-bolschewistische Weltgefahr haben zahlreiche andere Nationen Folge geleistet. Angesichts der weltrevolutionären Pläne Moskaus, die durch die erst in den letzten Monaten immer wieder neu erhobenen Gebietsansprüche Sowjetunion, auch den benachbarten kleinen Staaten gegenüber, zusammen mit dem gemeinsamen Kampf Europas nicht allein der Verteidigung der Kultur in diesem Erdteil, sondern der ganzen Zivilisation in der Welt überhaupt. Nur liegt heute vor aller Augen die Rolle der jüdischen Drahtzieher in London und Washington und deren gemeinsamer Vertrag an der Verteidigung aller Kulturstädte. Hemmungslos haben diese politischen Drahtzieher die Rundstädte, den Balkan, Polen, für dessen Verteidigung England angeblich in den Krieg ging, und andere Staaten den Bolschewiken ausgeliefert, ihm, wollen sie dies tun, wenn sie Gelegenheit dazu hätten. Aber dazu wird es nie kommen.

Wie es heute nach zwei Jahren Krieg in der Sowjetunion in Wirklichkeit aussieht, dafür liefert gerade in diesen Tagen ein sehr beeindruckendes Beispiel der Londoner Wirtschaftsgesellschaft „Economist“ ein treffliches Beispiel. Dennoch nehmen die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung in der Union immer mehr zu. Die bevorstehende landwirtschaftliche Erzeugung in der Sowjetunion, so heißt es in der Zeitschrift, werde wahrscheinlich eine der schwerwiegsten der letzten zwei Jahrzehnte sein. Schön ist sehr, so gut wie seit, daß die diesjährige Ernte ungünstig weit unter dem Durchschnitt liege. Die insgesamt bestellten Gebiete seien ohnehin in diesem Jahr schon als zu zweit, selbst wenn man die Ukraine und die anderen von den Deutschen besetzten Gebiete aus der Nutzung herausläßt. Es fehlt sowohl an geeigneten Arbeitskräften. Außerdem drohen den wenigen noch in ländlicher Hand befindlichen Farmern in diesem Jahre eine Dürre. Was eine ungünstige Ernte in der Sowjetunion bedeutet, deutet die englische Zeitschrift mit ihrem Hinweis darauf, daß in diesem Klima im Gegenzug zu anderen Ländern die Getreideversorgung als Grundprämissenlage von geradezu ausschlaggebender Bedeutung sei. Allmählichweise besiegt das sowjetische Volk 70–75 v. H. seiner Bevölkerung aus dem Erdboden.

Richtig sind die Aussichten, mit denen Stalin nach einem außergewöhnlich opferreichen Winter in den Sommer geht, also nicht. Die großen, weitgestreuten Ziele seiner Winteroffensive sind in seiner Weise erreicht, viel sowjetisches Blut ist umsonst geflossen. Aber das kostet den Kremlgewaltigen und seine jüdischen Herrscher nicht. Sie werden weiterhin nach Loslassen in das heldenhafte deutsche Abwehrfeuer tödlich. An dem unvergleichlichen Krieg ununterbrochenen Krieg, der seinen Soldaten werden auch weiterhin alle sowjetischen Durchbrücheversuche scheitern, bis eines Tages die Stunde kommt wird, in der deutscher Siegeswillen und unerschöpfliche Ressourcen auch über die Massen des Feindes triumphieren.

SLUB
Wir führen Wissen.

Einheits-

Die So-

zial-

Wirt-

sein-

und

die

Ge-

Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Unsere Heimatseite

311

Tagebuch für Alle

Frankenberg, 21. Juni 1948

Sonnen-Aufgang 4.38, Sonnen-Untergang 21.27
Mond-Aufgang 24.00, Mond-Untergang 8.27

Bedienstete heute 22.23 Uhr bis morgen 4.19 Uhr.

Grußungsauslang

Es will uns eigentlich gar nicht so recht in den Sinn, doch es schaut so weit sein soll, was der Kalender auskündigt: der Tag der Sommervermischung ist gekommen. Räumt erst haben wir die willkommenen Tage der Erholung und Ausspannung, die das Wohlgefallen brachte, hinter uns, da steht sich die Sonne schon wieder an, nach farben Wechseln auf der Höhe, den Weg nach unten zu beginnen. Einfließer wollen wir uns aber noch bei Schönheiten der längsten Tage des Jahres, die durch die Sommerzeit übertragen noch um eine volle Stunde verlängert sind, genießen. Das heißt: wenn wir Gelegenheit dazu haben, die Schönheiten der „dauer Sommerabende“ auszukosten. Sicher endeten beratige Beschlüsse, wo sie programmgemäß unternommen wurden, weil die Jahreszeit nur einmal die ist, mit einem plötzlichen Schnupfen. Sicher freute der im Range befürblichen Schnupfen, die das erste Sterben in die noch jungen Blüte und Reife wehende Natur trug, wäre es sehr zu betrachten, wenn die Tage des Übergangs vom Frühling zum Sommer von einem echten Schnupfen verdeckt sein würden. Der gefährliche letzte Sonntag im Frühling war dann ein recht erfreulicher Aufstieg, der vor dem steilen Abzug als arisches Plus gutgeschrieben haben. Die Wochen und Tage, an denen die Sonne in ihrem Jahreslauf den Höhepunkt erreicht, um sich dann wieder abwärts zu bewegen, waren vor allen Zeiten für die germanischen Menschen eine heilige Zeit. In der Sonnenwende erklomm erster Naturwechsel und sechtes Radfesten ein zweites Fest. Das Wissen um die heile Weiberzeit Jahr für Jahr die Offenbarung einer Ewigkeit göttlichen Artes des Lebens.

Das Bild der Heuernte, die jetzt das häuerliche Leben beherrscht und deren würdiger Dast bis in die Straßen der Stadt zieht, hat sich auch in unserer Begeister in den letzten Jahrzehnten bedeutend verändert. Man hört immer weniger das eisige Vertratenen der Senners, dafür aber mehr das Rattern der motorischen Graswähler, die von Jahr zu Jahr auch in den landwirtschaftlichen Kleinbetrieben in immer weiterem Umfang Einsatz gefunden haben. Noch mehr aber verschwinden die zusammengelegten Haufen des im Schaden getroffenen Heus. In ihre Stelle sind die zum Trocken besser geeigneten Heusäcke und Körner getreten. Es wird eben überall alles getan, das heimische Gut zu erhalten und zu verarbeiten, ohne dabei keine nach Möglichkeit zu verlieren. Doch alle diese Veränderungen umfassen, wenn nicht auch der Weltmarkt seine Hoffnung dann gibt. In vielen landwirtschaftlichen Betrieben, momentan im Erzeuger, ist die Heuernte die Haupternte des Jahres. Was diesem Grunde wäre für die nächste Zeit befürchtend und warmes Wetter sehr zuwünschen. Eine ungeheure Arbeitslast liegt auch in diesen Jahren wieder auf unserem Landvolk. Sie wird allen Schwierigkeiten zum Trotz aber geleistet, weil von dem Erfolg jeder Arbeit die Erkrankung von Frost und Helm abhängt. Der totale Einsatz, in dem unsere Landwirtschaft nun seit einem Jahrzehnt steht, findet seinen Abschluss in den geistigen Hebeleinsätzen. Wegen dabei auch Sonderwünsche nicht berücksichtigt werden können, müssen alle Ertragsmöglichkeiten aufgezeigt werden müssen: was zum Lebensunterhalt nötig ist, steht zur Verfügung. Diese dringende Gewissheit kann jeder haben, der mit offenem Bild den Stand der Felder betrachtet und an die Schwere der Arbeit denkt, die heute in allen deutschen Dörfern mit der Erkrankungserkrankung für den Sieg in diesem Schlachtkampf gestellt wird.

*

Im unbewachten Augenblick . . .

Die erschütternde Chronik über Unfälle von kleinen Kindern, die in einem unbewachten Augenblick schwer zu überwindenden Schaden kommen oder gar ihr junges Leben lassen müssen, hat einen neuen tragischen Fall zu verzeichnen. In der Neugasse in Meißen starb ein dreijähriges Mädchen aus dem Fenster einer in den Straßenkreuzer gelegenen Wohnung auf die Straße. Mit schweren Verletzungen wurde das Kind ins Krankenhaus eingeliefert, wo es starb.

Immer wieder ist es gerade „in einem unbewachten Augenblick“, da kleine Kinder einen Tropf mit siedendem Wasser vom Herd oder Gasloch herabfallen, in ein mit heißen Wasser gefülltes Geschäft fallen und sich nicht rechtzeitig befreien, zugesehen, da sie in den Vorstoßgrube, in den Bach stürzen und ertrinken oder sonst auf eine Weise Schaden erleiden. Das Elternleid über den Verlust wird noch größer bei dem furchtbaren Gedanken, daß der schwere Schätzschlag doch so leicht hätte vermieden werden können. Wie wollen uns dann nun endlich einmal fest vornehmen und auch in jedem Fall peinlichst befolgen, unsere kleinen Viehlinge niemals ohne Aufsicht zu lassen, und sei es auch nur für wenige Augenblicke!

*

Einheitliche Polizeistunde

Die Polizeistunde ist für Landgemeinden vielfach schon auf 8 Uhr festgelegt worden. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei weiß in einem Erfolg darauf hin, daß dies während der Sommermonate nicht zu verhindern sei. Die Landgemeinde beendet in der warmen Jahreszeit die Arbeit oft erst gegen 21 Uhr, so daß Beurteilungen aller Art, insbesondere auch der Behörden und der Justiz nicht mehr durchführbar wären. Der Beginn der Polizeistunde soll deshalb in den Sommermonaten für Stadt und Land einheitlich auf 22 Uhr festgelegt werden, sofern nicht besondere Aufgabenführung dem entgegensteht.

Nur ein bisschen Papier . . . ?

„Ich, Bräutlein, auf das blauen Papier kommt's doch wirklich nicht an . . .“ schmolte die junge Frau, weil die Veräußererin es freundlich, aber bestimmt ablehnte, ihr den oben gesuchten Stoßkopf einzupacken. Und als sie das gute Gerät schließlich wirklich unterdrückt nach Hause tragen muß, ist sie ein wenig besorgt über die „ungeeignete“ Veräußererin, die etwas von einer förmlich erlaubten Anordnung über beiderseitige Verwendung von Packmaterial sprach. Und daher hatte die Veräußererin nichts als ihre Pflicht getan. Ja, sie hätte sich nach den Bestimmungen der am 1. Juni in Kraft getretenen Anordnung des Reichsbeauftragten für Verpackungsmaterial sogar strafbar gemacht, wenn sie dem Wunsche der Kunden nachgekommen wäre. Die Anordnung, die dem Postverschwendern Verpackungsartikel und Material unter der Bedingung — die übrigens auch die Postverpostaung von Originalproduktionen unterstellt — nicht aufgezählt Artikel und Material unter das Verbot der Verpackung mit neuem Material, also auch der Stoßkopf unserer verzögerten Jungens Frau, die doch eigentlich damals kein sollte, daß eine die gerechte Abgabe dieser Dinge sicherlebende sinnvolle Wirtschaftsführung die Befriedigung ihres deingenden Bedarfs ermöglichte.

Es geht ja nicht allein um „das blaue Papier“ für einen Stoßkopf. Was der einen Haushalt recht ist, ist allen anderen billig. Nach den kleinen Dingen haben die ungefährlichen Gesetze der Volksgemeinschaft ihre Gültigkeit, selbst in so kleinen Dingen wie eben dem „blauen Papier“, dessen Einsparung auf die Unmengen läufig unverhohlen bleibender Dosen im weitesten Großdeutschen Reich unzurechnet die Erfahrung gewaltiger Mengen des kostbaren Rohstoffes Holz und seine Verwendung für kriegswichtige Dinge möglich macht.

Frankenberg und Umgebung

Liebe Kinder!

Herrn Schreiben wir einmal ganz besonders an Euch, denn am kommenden Sonntag gibt es hier in Frankenberg ein großes Fest und die wichtigsten Besucher und Hauptläden sollt Ihr dabei sein, natürlich sonst. Ihr Eure Mutter, Vater, Tanten und Onkel alle mitspielen, denn willkommen ist jeder, das verleiht doch Wohl. Ich selbst freue mich sehr, dass es Freude und Freude, die es vor Berlust oder gefundene Gesellschaftliche Einrichtungen zu richten gilt, weiter Freundschaft, beste Weiberweise, leidende und funkelnde Damenschönheiten, neue Weibchen, ferner Drogen, Arzneimittel, Gläser, Gardinen, Chemikalien, Dienstleistungen und Schreibmaschinen, orthopädische Hilfsmittel und Handtaschen, Juntaire Heberbüro, drittgänge Instrumente, und schließlich Waren, die noch auswärts verkauft werden. Aber auch hier wird es oft möglich sein, durch Werbungen von Geschäften oder bereits gebrauchtem Packpapier Stoßkopfe sparen zu helfen. Alle in der Anordnung — die übrigens auch die Doppelverpostaung von Originalproduktionen unterstellt — nicht aufgezählten Artikel und Material unter das Verbot der Verpackung mit neuem Material, also auch der Stoßkopf unserer verzögerten Jungens Frau, die doch eigentlich damals kein sollte, daß eine die gerechte Abgabe dieser Dinge sicherlebende sinnvolle Wirtschaftsführung die Befriedigung ihres deingenden Bedarfs ermöglichte.

Es geht ja nicht allein um „das blaue Papier“ für einen Stoßkopf. Was der einen Haushalt recht ist, ist allen anderen billig. Nach den kleinen Dingen haben die ungefährlichen Gesetze der Volksgemeinschaft ihre Gültigkeit, selbst in so kleinen Dingen wie eben dem „blauen Papier“, dessen Einsparung auf die Unmengen läufig unverhohlen bleibender Dosen im weitesten Großdeutschen Reich unzurechnet die Erfahrung gewaltiger Mengen des kostbaren Rohstoffes Holz und seine Verwendung für kriegswichtige Dinge möglich macht.

?

„Ja, mein Käffchen“, ruft Erich fort. „In einer Reihe von Briefen wird schon was frei sein. Das nennt man Serienfaltung, hahaha!“

„Hm . . .“ — Walters Miene verfinsterte sich — „... und wenn nun zwei oder drei Versionen auftauchen?“

Erich zuckte die Schultern. „Dann suche ich mir das Beste aus! Die andern tragen eine Blöße! Was soll anders sein?“

„Das ist ja richtiges Feierabendwindel!“, lachte Walter vorwurfsvoll. „Du ziebst einen großen Apparat auf, machst ihm den Rentenabnahmehabern, die genau zu tun haben, unnötige Arbeit, hältst die Post in Atem . . . Uebrigens, auf Grund welcher Erbringungsleistung willst du denn reisen?“

„Wo auch das noch!“, tadelte Walter. „Weißt du, wie man das nennt? Das ist großartig! Unser Zug fährt mein Lieber! Hier, deine Briefe gehörten nicht in den Postkasten, sondern in den Papierkorb! Wohohoh, Erich!“

*

Neue Mädelsführerin des Bannewitz Götha (181)

Die bisherige Mädelsführerin des Bannewitz Götha (181), Bannewitzführerin Dorle Matz, wurde, wie bereit gemeldet, als Beauftragte für das BSW-Werk „Glaube und Hoffnung“ in die Wehrmachtsausbildung berufen. Als ihre Nachfolgerin in Götha wurde jetzt Mädelsgruppenführerin Christa Gleimig eingesetzt.

*

Das Städtische Altenbad wieder geöffnet!

In amüsantem Teil unseres heutigen Tageblattes verhindert der Bürgermeister dieöffnung des Städtischen Altenbades am 22. Juni. Wir bitten unsere Leser, die Öffnungszeiten und alles Rührende der Befreiung zu beachten.

*

Gau Sachsen und Grenzgebiete

*

Kranenstein

*

Frankenstein

*

Bautzen

*

Wilsdruff

*

Wilsdruff

*

Reichenbach

*

Wilsdruff

*

Kultur und Unterhaltung

Kunst u. Wissenschaft

Kulturdienst der vergangenen Woche

Der große norwegische Domskehrs Eddard Griegs Geburtstag führte sich am 15. Juni ganz hundertmal. Deutschland und Norwegen gedachten des Meisters norwegischer Musik in verschiedenen Kulturbildungen.

Der Meister der zeitgenössischen deutschen Komponisten, Richard Strauss, beginn am 11. Juni seinen 70. Geburtstag.

Der Staatschauspieler Hans Junckermann verstarb in einem Berliner Krankenhaus im 72. Lebensjahr. Mit ihm trat ein Nachklang der Bühne ab, der den Menschen im Theater und im Film Heiterkeit und Freude bereitete hatte.

Emil Presterius, der Meister des Bühnenbildes, vollendet am 21. Juni sein 80. Lebensjahr.

Generalmusikdirektor Fritz Baum, der Leiter des Berliner Städtischen Orchesters, wurde 50 Jahre alt.

"Heim ins Leben", eine neue Komödie des polnischen Autors Gherardo Gherardi, erlebte in Augsburg ihre erfolgreiche deutsche Uraufführung.

Das Nationaltheater Mannheim schenkte dem Deutschen Theater mit der Uraufführung der von Hans Schädler besorgten Eindeutigung des Schauspiels "Der Vorfolgte" einen neuen Höhepunkt.

"Der Taugenicht", ein Singspiel nach Glaenboths berühmter Novelle von Alfred Egon Wald wurde in Olmütz uraufgeführt? Rappo brachte die Uraufführung "Die Rechte des Medaillen", Lustspiel von Kurt Adalbert.

Geburtstage begingen: der Schriftsteller Walter Bloem (75), der Bildhauer Max Pech (65), der Graphiker und Illustrator Walter Klemm (60), der Schriftsteller Ernst Ludwig Schellendorf (60).

Hermanns Löns' Roman "Der Wehrwolf" erschien in einer norwegischen Übersetzung.

Es starben: der Bildhauer Daniel Greiner, 70 Jahre alt; der Bildhauer Georg Koch (63 Jahre alt); die bekannte schwedische Sängerin Sigrid Omegren (52 Jahre alt); der Schriftsteller Hans Heinrich Gerner, 72 Jahre alt.

Abschied von Hans Junckermann
Kulturdienst der: Dr. Schäfer und Generalintendant Eugen Klöpfer sprechen — Kränze des Führers und Dr. Goebbels an der Bühne

Im Theater an der Saarlandstraße in Berlin fand am Freitag die Trauerfeier für Staatschauspieler Hans Junckermann statt. Eine große Gemeinde hatte sich eingefunden. Neben Julius Söder, der Witwe des Verstorbenen, vielen Angehörigen und Freunden waren fünf gesandt.

zahlreiche Vertreter der Partei und des Staates, des kulturellen Lebens und der Bevölkerung erschienen.

Badische Rüste, gespielt vom Kammerorchester Hans von Neubaum, und Holzbläser Gedächtnisopfer Paul Hartmann, leiteten über zu der Gedächtnissitzung des Reichsministers Ministerialdirigenten Dr. Schäfer.

Es treffe nicht zu, daß die Nachwelt dem Mann seine

Nationalsozialistische Freude; insbesondere nicht, nachdem der

Nationalsozialismus die Gesellschaft Deutschlands in seine

Hand genommen habe und den Künstler ehre, wie es

seine Staatsführung jemals vor ihm getan habe. Wenn

Reichsminister Dr. Goebbels nicht persönlich erscheinen

sei, so desswegen, weil dringende Dienstliche Geschäfte

ihm fern von Berlin hielten. Sein Beileidsbrief an die

Welt des Verstorbenen gilt dem unvergessenen

großen deutschen Schauspieler Hans Junckermann, dem

großen Menschenarbeiter, dessen Andenken in lebendiger

Erinnerung bleibe wiede. Dr. Schäfer zeichnete dann

das Bild des Künstlers und Menschen Hans Junckermann,

der sich durch fünf Jahrzehnte unveränderlich be-

hauptet habe.

Dem Künstler, dem Kameraden, dem ganzen Men-

schens galten auch die Abschiedsworte, die der Vize-

präsident der Reichstheaterkammer, Generalintendant

Eugen Klöpfer, seinem Freunde Hans Junckermann

nahm.

Während das Bild vom guten Kameraden ausflang

und sich alle Hände zum Kussen legten, brach er

habe, erfolgte die Rückerscheinung des Führers. Der

Kanzler des Führers legte Staatssekretär Unterdorff,

den Reichsministers Dr. Goebbels Ministerialdirigent

Dr. Schäfer, die der Reichstheaterkammer deren Präsident Staatschau-

spieler Paul Hartmann und Prof. Carl Froehlich nieder.

Film-Ecke

Paul Dahlke spielt eine Hauptrolle in dem Prog-Film "Orpheus am Scheidewege" mit den Otto Pritzkow mit Mariana v. Dittmar, Camilla Horn, Hans Hotter und Hans Rädeller in Szene setzt.

Rundfunk

Wilhelm Furtwängler ist am 4. Juli im Rundfunkprogramm mit dem Berliner Philharmonikern in sinfonischen Werken von Beethoven zu hören.

Wahlkämpfer Erinnerungen an "Film von gestern" heißt eine Rundfunksendung am 4. Juli, in der Wahlkämpfer bedeutender Tassiliane aus den letzten Jahren von "Tod und Teufel" und "Jub" bis "Vieh" und "Tod und Teufel" unter Leitung der Komponisten und unter solistischer Mitwirkung von Fred Drösser und Else Tegethoff zur Aufführung gelangen.

Willi Beigel ist der Sprecher des "Schallplatten"

im Reichsprogramm am 4. Juli.

Die Operette "Kleiner der Kaiser" von August Pepe wird in Wiener Bearbeitung Mitte Juli in Rundfunkaufnahme in Erfüllung gehen.

Einer vom Zirkus Straßbed

Roman von Harald Baumgarten

Urheber-Rechtschutz: Carl-Duncker-Verlag, Berlin

(Rückdruck verboten)

Die Bogensämpen schwingen im Frühlingswind hin und her. Die Bühnemaschine rattert wie ein fetter Zug.

Alles ist wie nie. Abend. Direktor Straßbed hat mit seiner Frau in seine Loge gefehlt. Wie kommt, ist er im Gras. In den Ohren der Frau

Generalmusikdirektor Blättertroll Brillanten. Sie trägt ein

ausgestelltes dunkles Kleid.

Die Garde der Käfigmeister steht am roten Ring. Sie haben die Arme über die Brust verschlungen, wie es beschrieben ist. Die Käfigmeisterin Gräulein Stemmler ist im Bild. Ich bin gespannt, was der Mäher tun wird. Nach meiner Ansicht ist er heimlich ins Zelt gekommen, auf Anauer ist Verlust. Kommen Sie mich, um sie gehen zu Gang C, wo ich der Lord abgespielt habe. Ich habe Ihnen die

Aufführung des Schwestern Junghoff.

Es ist nicht einfach, zu Gang C zu gelangen,

der war gegen die Wagenreihen des großartigen St.

Riehl und Paul müssen über ein Stetzen von Stuhlenbrech fliehen. Die Kontrolle des Zirkus läuft sofort herab.

Sie schauten alle ernst und angepannt in die Manege, als hätten sie die Cowboys nicht schon hungrig ihres Fleisches machen sehen.

Dobrovan dirigiert. Er streift sich dabei den

Schurz mit der linken Hand und überlegt, wie

man sich mit dem Zeltabau häßlich werde beobachten.

In der Früh um sechs Uhr dreißig soll der

Extrzug den Hauptbahnhof in Hamburg verlassen.

Jetzt, da es aufgehört hat zu regnen. Jetzt trocknet

der Wind nach der Feuerwehr.

Die Cowboynummer röhrt sich ihrem Ende. Beifall

brillt durch das Riesengitter.

Direktor Straßbed steht vorwichtig nach allen Seiten.

Gott sei Dank, nichts ist zu bemerken. Und doch

fühlt er, daß ein unsichtbares Auge über sein

Chapiteau gebrückt hat. Seine Fingergriffe fri-

ebeln und die Füße führen sie kaum Hilfsläufe. Aber

jetzt zieht sie nach links. Nun wendet er den Kopf

nach rechts.

Dort, neben der Loge sechs, taucht jetzt ein Mann

auf. Er lehnt sich an die Logenbalustrade und sieht

die Manege hinunter. Kein Mensch kennt ihn

so gut.

In dem Rundgang steht der Clown Willi neben der

Schimpansenlinie. Das ist schon einer

von dem Volk, und dort drüber am Haupteingang

steht jetzt auch ein Mann, die Hände in den Taschen

seines Jackenwesten vergraben, und tut, als habe er bei

Programmbeginn verdrückt und wollte die Zuschauer

nicht hören. Als eine Plakattelle ihn läuft

wollt, macht er nur eine kleine Bewegung.

Er hebt die Hand aus der Tasche, öffnet sie und läßt sie

wieder in die Tasche zurückgleiten.

Die Plakattelle tritt wie erschrocken zurück.

Aus dem Dunkel neben dem Lichtwagen drücken

vor dem Zelt tauchen ein paar Männer auf. Der

Kriminalrat Klebler gibt die letzten Anweisungen mit

gesättigter Stimme. Verduer und Weiß — Sie geben mit dem Besuchergitter. Lassen Sie ihn ganz

selbstständig handeln. Holtern wird jetzt in den Zirkus

eingestiegen. Wir der Voge sehs nimmt ihn Inspektor

Kaufmann in Empfang. Sobald Sie das beobachtet

haben, lassen Sie um das Zelt herum zu Gang C

zu. Verstanden?

Die beiden Allienden beladen und nehmen Doctor

Thomas Holten in ihre Mitte. Der Beschuldigte ist

sehr blau. Er knüpft sich den Mantel in nerdscher

Unordnung auf und zu. Wird Vittoria da sein? Denkt er mit. Er kommt ihr vor wie eine Marionette,

die an unsichtbaren Drähten hin- und hergezogen

wird.

"Büte", läßt der Kriminalrat Weiß in sein

Zelt. Weiß geht Thomas Holten auf den Eingang

des Zirkus zu.

Kriminalrat Klebler steht ihm nach, bis er die

Kontrolle passiert. Dann wendet er sich an Paul,

der bei ihm geblieben ist. "Anauer und Müller zwei

behafteten Geißelbrech. Die Käfigmeisterin Gräulein

Stemmler ist im Bild. Ich bin gespannt, was der

Mäher tun wird. Nach meiner Ansicht ist er heimlich

ins Zelt gekommen, auf Anauer ist Verlust. Kommen

Sie mich, um sie gehen zu Gang C, wo ich der

Auftrittszeit habe. Ich habe Ihnen die

Plakattelle hingekommen.

Endlich sind sie innerhalb der Wagendurk. Sie

laufen am Zelt entlang dem gleichen Weg, den der

Monteur Rapp gemacht hat, als er am Montag-

abend dem Herrn Direktor die festigkeits-

weise Glühbirne bringen wollte.

Noch einmal seien Sie sich den Platz an, auf dem

Stückers Zelt zu dem Gang C gerichtet. Vor dem

Eingang hängt, wie überall vor den Eingängen, ein

schwarzer, roter Vorhang. Rechts und links von ihm

steht der Käfigmeister Klebler und Paul Holten. Sie haben den

Vorhang etwas zur Seite, um in den Rundgang hineinzugehen. Die Mäuse spielen einen Walzer.

In dem Rundgang steht der Clown Willi neben der

Schimpanspinne. Das Tier hält. Jänner wieder

Plakattelle Willi Rapp, um sie zu beruhigen.

Heimlich wird Jänner mit der Pappe fressen, obwohl sie

heute anders angezogen ist, denn er darf. Warum

hat Valenci durchaus den Mantel und den Hut

haben wollen?

Er ist so voller Angst und Sorge, ob seine

</